

# Eine Liebeserklärung an die Schweizer Nachbarn

Dieter Städele zeigte mit seiner Lesung in der Alten Säge unbequeme Wahrheiten auf beiden Seiten der Grenze auf

(pü) Wenn ein Badener über die Schweizer schreibt, begibt er sich normalerweise auf recht dünnes Eis. Wie humorvoll und feinsinnig diese Beziehung über die Grenzen hinweg in Worte gefasst werden kann, zeigte Dieter Städele mit einer Kostprobe aus seinen Werken in der Alten Säge. Dabei ist die historische Entwicklung ebenso für ihn von Bedeutung, wie die alltäglichen Anekdoten, die das Leben hüben und drüben so reizvoll machen.

Eigentlich sind wir Nachbarn und doch trennt uns mehr, als die blosse Nationalität. So könnte das Resümee von Dieter Städele lauten, der nicht nur als Maler sondern auch als Schriftsteller die Sprache der feinen Nuancen getroffen hat. Der gebürtige Konstanzer weiss genau, worüber er schreibt, wenn die vertrackte Beziehung der Nachbarn auf deutscher und Schweizer Seite thematisiert wird.

## «Einfach nicht mehrs gliiche»

In dem jüngsten seiner Werke «Miteinander, durenand, usenand und nebenand», das 1997 im Auftrag von der Museumsvereinigung Kreuzlingen entstanden ist, legt Dieter Städele den Finger in jene Wunden, die keiner so richtig wahrnehmen will: Die Bewohner dies- und jenseits der Grenze haben sich zusehends auseinander entwickelt. Seit dem Krieg sei es «einfach nicht mehrs gliiche», schreibt Dieter Städele. Wo früher Holzgeschäfte der Tägerwiler im «Deutschen» an der Tagesordnung stan-



Dieter Städele bewies mit seiner Lesung in der Alten Säge, dass er auf dem Parkett der Schriftsteller zu Hause ist. Er las unter anderem Kostproben zur deutsch-schweizerischen Nachbarschaft. (Bild: Pütger)

den oder deutsche Mägde gern in der Schweiz gesehen waren, klafft bis heute leider ein tiefer Graben.

Mit dem Dritten Reich formierte sich jene Distanz, die das Verhältnis der Nachbarn an der Grenze im Tägermoos

zu dem machte, was es heute ist: Misstrauen seitens der Schweizer und Hochmut seitens der Deutschen. Den sogenannten «Schwochass» gebe es seit der Hitlerjugend, schreibt Dieter Städele. Wo früher das Gespräch, der

Austausch, schlicht die Gemeinsamkeit vorherrschte, zerstörte eine zunehmende Schweigsamkeit der Deutschen aus Angst vor dem Regime das gute nachbarschaftliche Verhältnis.

Die Informationen aus den Konzentrationslagern und nicht zuletzt die Flüchtlinge aus denselben formierten nur ein Bild: Den Deutschen jenseits der Grenze am Saubach konnte kein Vertrauen mehr entgegengebracht werden.

## Humanitäre Hilfe der Schweiz für deutsche Kinder

Trotz dieser Schreckenszeit bewahrte sich die Schweiz ihr humanitäres Gesicht. Die spontane Hilfe der Schweiz für deutsche Kinder bleibt für Dieter Städele ganz besonders in Erinnerung, denn er selbst, 1941 in Konstanz geboren, war ebenfalls eines jener Kinder, die in der Schweiz aufpäpelt wurden. «Die erste Orange, die erste Schweizer Schokolade, das sind Dinge, die ich nie im Leben vergessen werde», so Dieter Städele. Dies erfülle ihn bis heute mit tiefer Dankbarkeit.

## Zaun in den Köpfen der Alemannenschädel

Auch heute ist die Beziehung der Schweizer und der Deutschen an der hiesigen Grenze zwiespältig. Allein eine Reise aus dem europäischen Ausland macht deutlich, wie kompliziert alles ist: Da fährt man unbehelligt durch halb Europa und genau zwei Kilometer vor der heimischen Haustür bildet der Tägerwiler Zoll eine unüberwindliche Barriere: Genau hier muss das Gepäck vor dem gestrengen Auge der Zöllner aus-

gebreitet werden. Dieter Städele will an diesem Alltag ein Phänomen sehen, das dem «Zaun in den Köpfen der Alemannenschädel» gleicht. Was früher die Einheit der Region war, sei nicht mehr zusammengewachsen. Die Franzosen würden bezüglich der Geschichte lockerer mit den Deutschen umgehen.

## Weniger Ängstlichkeit der Schweizer

Die Schweizer hingegen liebten ihren Zaun, ihre «Insel der Seeligen». Er formulierte eine Liebeserklärung an beide Parteien: Die Konstanzer Eigenschaften seien die gleichen, wie jene in der Schweizer Nachbarschaft. Etwas weniger Ängstlichkeit verschrieb der Autor den Schweizern, die immer noch ein Vorbild für das Zusammenleben verschiedener Kulturen auf engstem Raum seien.

## Feinsinniger Humor

Ein völlig anderes Schriftstellergesicht präsentierte Dieter Städele mit einem Ausschnitt aus den Delphin Büchern. Unter dem Titel: «Der Bumerang-Professor» hat er die Lebensgeschichte von Hans Donath festgehalten, der als Konstanzer Original bekannt war. Dieser Mann, der ein naturwissenschaftliches und sprachliches Genie war, litt unter schizophrenen Symptomen. Schräg, unkonventionell und vor allem liebenswert war Hans Donath, der sich ebenso in der Philosophie heimisch fühlte.

Mit dieser Geschichte, die vor feinsinnigem Humor nur so sprüht, aber auch tiefe Nachdenklichkeit über das «Anders-Sein» nach sich zieht, zeigte Dieter Städele, dass er sich auch auf dem Parkett der Schriftsteller zurechtfindet.